

## **Rede von Landtagspräsidentin Ilse Aigner zum Beginn der sitzungsfreien Zeit im Bayerischen Landtag am 9. Juli 2020**

---

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
sehr geehrter Herr Ministerpräsident,  
sehr geehrte Mitglieder der Staatsregierung,

Wir treten ein in die sitzungsfreie Zeit.

Hinter uns liegt ein Halbjahr, wie es in der Geschichte unseres  
Parlamentes, unseres Freistaats ohne Beispiel ist.

Das Coronavirus hat uns auf eine harte Probe gestellt.

Was hat diese Krise mit uns gemacht?

Wie hat sie sich auf das gesellschaftliche Zusammenleben ausgewirkt?

Da steht für mich an erster Stelle das Vertrauen.

Das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger ist der Schlüssel für die  
funktionierende Demokratie.

Ich meine: Wir haben gemeinsam bewiesen, dass uns die Pandemie  
nicht lähmen kann.

Die Staatsregierung ist ein hohes Tempo gegangen: zu Recht, um  
Schlimmstes abzuwenden im Freistaat.

Dafür möchte ich mich ausdrücklich beim Ministerpräsidenten und der  
Staatsregierung bedanken.

Wir im Landtag haben sowohl im Plenum als auch in den Ausschüssen  
politische Antworten auf die Krise gegeben.

Dafür braucht es die Debatte.

## *ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!*

Die Zusammenarbeit zwischen Staatsregierung und Parlament funktioniert – und, da bin ich mir sicher:

Sie funktioniert immer besser!

Ich rate uns dringend, mit großem Selbstbewusstsein zwei Grundsätze nach innen wie nach außen zu vertreten:

Die Demokratie steht niemals still.

Und: Der Wettstreit um die beste Idee ist Wesenskern unserer Demokratie – er ist immer eine Bereicherung!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir stehen zurzeit da mit einer ermutigenden Erkenntnis:

Der Föderalismus hat sich einmal mehr bewährt.

Mit Blick auf die Länder.

Mit Blick auf regional unterschiedliche Lagen.

Mit Blick auf angepasste Lösungen.

Politische Steuerung, die Verantwortung großschreibt, wirkt!

Schauen wir doch zum Vergleich mal auf Staaten, in denen Populismus und Ignoranz regieren:

Sie sind auf dem Weg von der Krise in die Katastrophe.

Wir dagegen – und da beziehe ich alle Abgeordnete ein,

denen das Allgemeinwohl am Herzen liegt –

wir haben den Weg aus der Krise gewiesen zu einem friedlichen Miteinander.

Ein friedliches Miteinander, das Leben rettet und den unbedingten Anspruch hat, der Würde eines jeden Menschenlebens gerecht zu werden.

Es ist meine feste Überzeugung: Das schafft Vertrauen!

## *ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!*

Zugleich spüren viele Menschen in der Krise Angst.

Aber auch da haben wir Ermutigendes erlebt:

Menschen, die für Ältere, Kranke, Schwächere eingestanden sind.

Diese Helden des Alltags sind in unser Bewusstsein vorgerückt.

Helden, die für andere ins Risiko gegangen sind.

Für die kein Rückzug möglich war.

Die bis an die Grenzen gegangen sind.

Es wird auch unsere Aufgabe sein, diesen Menschen über die Krise hinaus Wertschätzung entgegenzubringen.

Möge die Aufmerksamkeit bleiben für diese Leistungsträger!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

„Soziale Distanzierung“, „neue Normalität“ – diese Wortschöpfungen führen doch völlig in die Irre:

Vorsicht, auch Abstand, können und dürfen nicht den Verzicht auf Zuwendung bedeuten.

Im Gegenteil:

Was wir brauchen, ist mehr Füreinander-dasein!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Vertrauen – Angst – und mein dritter Punkt ist die Wut.

Nicht wenige Menschen verspüren Wut.

Ich sehe eine große Bereitschaft, dem Staat und den Qualitätsmedien zu misstrauen.

Und zugleich sehe ich eine große Bereitschaft, dubiosen Quellen und trommelnden Ideologen Glauben zu schenken.

Das Netz ist voll davon.

Davor kann ich nur warnen.

Und ich kann dringend appellieren:

## *ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!*

Bauen wir alle zusammen Widerstandsfähigkeit auf gegen üble Stimmungsmache!

Nicht das Mosaiksteinchen des Egoismus zählt!

Nein. Fördern wir alle zusammen die Bereitschaft, immer das ganze Bild zu sehen!

Ehrlich gesagt: Da ist die Zeit des Daheim-bleiben-müssens nicht immer zuträglich gewesen.

Es fehlt der Austausch, die persönliche Begegnung, das Argument des Anderen.

Wenn ich mich zuhause viel in den sozialen Netzwerken bewege, dann führen mich Algorithmen zu Gleichgesinnten.

Sie bestärken mich in meiner Meinung.

Es entsteht ein Zerrbild.

Auch weil da Emotionen gezielt geschürt werden.

Und so wird gerne eingestimmt in Empörung und Wutreden.

Wenn ich aber im Büro Kollegen begegne,  
wenn ich in der Gaststätte ins Gespräch komme,  
wenn ich Freunde unterwegs treffe,  
dann höre ich andere Meinungen.

Ich kann eintreten in eine ernsthafte Debatte.

Und das ist ungeheuer wertvoll.

Denn so wird das künstlich erzeugte Zerrbild mit der Realität abgeglichen.

Insofern verbinde ich die Zeit der Lockerungen mit Hoffnungen und einem deutlichen Appell.

Er richtet sich an jeden von uns.

Er richtet sich an alle Bürgerinnen und Bürger:

Bewegen wir uns raus aus der Blase!

## *ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!*

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

manchmal gründet sich Wut auf eine unverschuldete Notlage.

Bund und Freistaat wissen das und helfen deshalb in nie dagewesener Größenordnung.

Mit Krediten.

Mit Förderungen.

Mit Geld, sogar ohne Gegenleistung.

Wir sollten dabei immer bereit sein zu einer Debatte über Gerechtigkeit.

Neid ist da kein guter Ratgeber –

Verhältnismäßigkeit dagegen immer ein gutes Argument!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Leidtragende der Krise sind ganz besonders die Kulturschaffenden.

Trotz Sicherheitskonzepten bleiben viele Veranstaltungen leer.

Ich höre ihre Hilferufe.

Und ich will deshalb auch Mut machen:

Wenn es Sicherheitskonzepte gibt

und wenn Sie es, meine Damen und Herren, für sich und Ihr Umfeld verantworten können,

dann gehen Sie wieder hin!

Besuchen Sie wieder die Veranstaltungen!

Die Kunst bereichert uns.

Wir brauchen sie und sie braucht uns!

Mir blutet das Herz, wenn ich die Verzweiflung mancherorts sehe.

Es sind Existenzen gefährdet.

Es werden Werte zerstört, Lebensleistungen.

## *ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!*

In Kunst und Kultur, in der Gastronomie, in der Hotellerie, im Einzelhandel, bei vielen Solo-Selbstständigen, in den Branchen, die der Lockdown besonders hart getroffen hat.

Aber es gehört zur Wahrheit:

Wir mussten schmerzhaft Entscheidungen treffen, um Menschenleben zu retten.

Politik konnte und kann nicht anders, als in einer nie dagewesenen Situation Schritt für Schritt zu gehen – und vielleicht auch mal einen Schritt zurück zu machen.

Das mag Unmut auslösen.

Aber ich will aus tiefer Überzeugung dafür werben.

Nur so kann er aussehen: der Fortschritt über eine längere Strecke!

Meine Damen und Herren,

die Richtung stimmt.

Seien wir dankbar!

Seien wir demütig!

Seien wir weiter vorsichtig!

Und seien wir zugleich ein gutes Stück weit stolz, dass der Freistaat Bayern so gut dasteht!

Lassen Sie mich zum Schluss noch danke sagen.

Ich habe in den vergangenen Tagen feststellen können:

Mit ganz wenigen begründeten Ausnahmen sind alle der Maskenpflicht nachgekommen.

Das war verantwortungsvoll und vorbildlich.

Keineswegs zum Vorbild getaugt hat allerdings Ihr Auftritt, Herr Kollege Löw.

Natürlich wussten Sie: Am Rednerpult gilt die Maskenpflicht nicht.

## *ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!*

Sie haben mit einer Gasmasken vor dem Gesicht für einen parlamentarischen Tiefpunkt gesorgt.

Er hat Ihnen bundesweit Aufmerksamkeit gebracht.

Vielleicht war das Ihre Absicht.

Aber diese Aufmerksamkeit war teuer erkaufte:

Erstens hatte Ihre Fraktion in einer wichtigen Debatte um die Erinnerungskultur damit wieder einmal außer Provokation nichts beizutragen.

Und zweitens: Die Aufmerksamkeit liegt begründet in einem Gipfel an Peinlichkeit.

Das war eine schändliche Zumutung für die Kolleginnen und Kollegen hier im Haus –

genauso wie für die Bürgerinnen und Bürger, die von uns Ernsthaftigkeit und Vernunft erwarten.

Seien Sie versichert: Solche Auftritte haben auch in Zukunft hier im Bayerischen Landtag nichts verloren!

Lassen Sie mich, liebe Kolleginnen und Kollegen, zu den angenehmeren Dingen zurückkehren.

Wir Abgeordnete sind angewiesen auf all die fleißigen Geister des Landtagsamtes und aller hier im Haus, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fraktionen und der Ministerien.

Die Zusammenarbeit war unorthodox in Coronazeiten.

Zugleich war sie kollegial, pragmatisch und über weite Strecken sehr erfreulich.

So viel Lob müssen Sie ertragen!

Einer dieser fleißigen Geister ist Herr Dr. Niedermair.

Er ist – wenn ich das richtig weiß – mit Abstand dienstältester Landtagsbeauftragter.

*ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!*

14 Jahre lang war er die personifizierte Schnittstelle zwischen dem Parlament und dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus.

Heute hat er in dieser Funktion seinen letzten Tag.

Wir verabschieden Sie mit Dank und Anerkennung!

Ich entlasse Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, nun in die sitzungsfreie Zeit.

Wenn Sie Urlaub daheim machen, müssen Sie nicht untätig sein.

Das hat Corona gezeigt.

Der deutsche Ironman Jan Frodeno etwa hat den Triathlon einfach zuhause absolviert.

Er kann uns doch Vorbild sein: Badewanne, Trimmrad, Balkon – in acht Stundenochwas.

Für Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, kann das doch kein Problem sein: acht Stundenochwas - gerade mal der halbe Arbeitstag eines Abgeordneten!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

denken Sie daran: Lachen ist ansteckend, aber heilsam.

Ich wünsche Ihnen allen eine erholsame, gesunde und gute Zeit und freue mich, wenn wir uns alle – auch die Kolleginnen und Kollegen an den Monitoren – dann nach der Sommerpause endlich hier wiedersehen können!